

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Neues Berner Taschenbuch  |
| <b>Herausgeber:</b> | Freunde vaterländischer Geschichte  |
| <b>Band:</b>        | 8 (1902)  |
| <b>Artikel:</b>     | Chamâla, gest. 1349 : wie ein Hofnarr seinem Grafen den Standpunkt klar macht           |
| <b>Autor:</b>       | Greyerz, L. von   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-127837">https://doi.org/10.5169/seals-127837</a> |

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chamâla<sup>1)</sup> † 1349.

(Wie ein Hofnarr seinem Grafen den Standpunkt klar macht.)

Von L. von Greyerz.

Reimfinder war Chamâla, (Gebhardus zubenannt),

Als überkecker Hofnarr im Saanethal bekannt.

Lebt unter Graf von Greyerz der Peter der fünfte sich  
[nennt —

Fatal nur — daß allbeide führten das Regiment.

Der Graf zwar . . . mit dem Schwerte auf Greyerz  
[festem Schloß

Der lustige Rat Chamâla rings in der Diener Troß  
Mit seiner spitzen Zunge, die schärfer, tiefer dringt

Als jenes Schwert und Tadel unfehlbar niederzwingt.

Er spottet gar so kecklich auf Schulden, Kampfessturm  
Und wie sein Herr zu Greyerz stets helfe „dem vom

[Thurm,

Dem unruhvollen Freiherrn; wie drob der Kirchenbann  
Ihn nun zum Lohn belaste und Zwist daraus sich spann.

„Hat doch bei allen Heil'gen, Graf Peter, euer Haus  
Sattsam die Kirch' gespeiset mit Stiftung, Gab und

[Schmaus.

Doch — die hat tiefen Beutel und sieht niemalen g'nug.  
Der Schelmbischoff<sup>1)</sup> von Sitten verriet Euch doch,

[mit Fug.] —

---

<sup>1)</sup> Auch Chalamâla genannt.

<sup>2)</sup> Wichard Cavelli.

— „Schweig still, du Narr, du frecher! ertönts von  
[Peters Mund.

Zur Strafe diesen Fußtritt.“

„Weh, tretet Ihr mich wund  
Mit euren scharfen Sporren? Das ist nicht ritterlich!  
Ich nenn' ein Haus mein eigen, dahin verzieh ich mich.  
Die Kinder und die Narren, die sagen  
Wahrheit aus!  
Sie dürfen es und sollen's, selbst in des Grafen Haus.  
Ich danke ab.—“

„Du bleibest!“

„Ich schneide nie die Cour.“  
„Wohl, so besing nur Ahnen! schlagfert'ger Trou-  
[badour.“

---

frau Sonne blickt holdselig hin in den Rittersaal  
Sie wirft hellguldne Lichter um Schüssel und Pokal;  
Selbst um des Grafen „Sporren“. — Chalâma spürt  
[den Riß  
Schon leichter, wie Graf Peter versöhnlich spricht:

„Nun if —  
Und trink aus dem Pokale. Es reißt mein rasches Blut  
Mich oft zu strengen Taten, wo nicht mein Herz mittut.  
Du bist ja doch viel klüger als die Barone all.  
Soll ich es lassen künden durch meines Hifthorns Schall?  
Der Herold steht schon draußen, der Kranich weiß in rot  
flattert am kleinen Banner — so hat es keine Not;  
Soll ich?“ . . .

„Herr Graf, noch brennet wie wilder Rüdenbiss  
Am Leib mir eure Strafe. Macht einen Kompromiß:  
Wenn in der Zecher Runde ich lustig spiel den Schalk

So bleib fernab der Kranich, sonst hackt' zu scharf  
der Falf."

„Fern deiner Narrenkappe? und fern auch deinem Wiß?  
Das thu ich nicht, Gebhardus! Eh fälle mich der Blitz.“

. . . „So kommt nicht gar so streitbar; Herr Graf,  
[und so verzornt

Und stets in allen Fällen, gelobt mir's ungespornt.

Da lacht Graf Peters Antlitz und glüht wie Abendrot.

Er spricht: „Hier meine Rechte ich will es tun, bei Gott!

— Was giebst dem „Ungespornten“ Chamâla aber du?“

Mein ganzes „Schuldenerbe“. Dem Pfarrherrn  
[laßt die Kuh. —